

Entsprechend der Verordnung über den Datenschutz, des mit PAConWeb abgeschlossenen Übereinkommens und dem legitimen Interesse des ödW alle wallonischen Landwirte, die von der GAP profitieren, informieren zu wollen, werden Ihre Kontaktangaben von der Direktion Kommunikation, Naturressourcen, Umwelt und Landwirtschaft (CREA) des Öffentlichen Dienstes der Wallonie (D GARNE) nur verwendet, um Ihnen unser Magazin „Les nouvelles de l'Agriculture“ zuzusenden und statistische Zahlenangaben über die Zufriedenheit zum Produkt bzw. zum Berufsbild unserer Abonnenten anonym zu erheben. Diese Angaben werden zu Marketingzwecken weder verkauft, noch verwendet. Diese Kontaktangaben werden aufbewahrt solange Sie unsere Dienste nicht per E-Mail infoportail.dgarne@

spw.wallonie.be bzw. per Post an nachstehende Adresse: SPW, Département du Développement, CREA, À l'attention de M. Sébastien Deschamps, Chaussée de Louvain, 14 in 5000 NAMUR darüber informieren, dass Sie nicht mehr in unserer Datenbank stehen möchten. Keine Ihrer Daten wird einer anderen Dienststelle des ödW oder Drittpersonen mitgeteilt. Sie können ebenfalls darum bitten, dass Ihre Daten berichtigt oder gelöscht, deren Verarbeitung eingeschränkt wird bzw. sich der Verarbeitung widersetzen, indem Sie den Leitenden Sachbearbeiter an oben genannten Adressen kontaktieren. Sie wünschen weitere Informationen über den Schutz personenbezogener Daten und Ihre Rechte, siehe Portail de la Wallonie.

Jede Frage in Zusammenhang mit dem Datenschutz wird der Delegierte für Datenschutz des Öffentlichen Dienstes der Wallonie, Thomas LEROY, per E-Mail beantworten bzw. deren Beantwortung veranlassen. Schreiben Sie an dpo@spw.wallonie.be oder an die Postanschrift: SPW, Département des Affaires juridiques, À l'attention du Délégué à la protection des données, Thomas LEROY, Place de la Wallonie, 1 in 5100 JAMBES. Erfolgt innerhalb eines Monats nach Ihrer Anfrage keine Rückmeldung seitens des ödW können Sie die Datenschutzbehörde per E-Mail contact@apd-gba.be oder per Post kontaktieren und an nachstehender Adresse Beschwerde einreichen: Rue de la Presse, 35 in 1000 Bruxelles.

HALBJÄHRLICHE VERÖFFENTLICHUNG DES ödW LANDWIRTSCHAFT | 2. HALBJAHR 2020
[HTTP://AGRICULTURE.WALLONIE.BE](http://agriculture.wallonie.be)

LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

#12



ödw | Veröffentlichungen

ALLE INFORMATIONEN

Landwirtschaft

PRODUKTIONSZWEIGE,
DIE ZU VERDICHTEN,
GELEGENHEITEN,
DIE ZU ERGREIFEN SIND

Die Gesundheitskrise betrifft uns alle - und das schon seit vielen Monaten. Wir erleben eine komplexe und nie da gewesene Situation, die jeder Einzelne von uns sehr unterschiedlich erlebt. Heute wende ich mich mit diesem Leitartikel an die Landwirtinnen, Landwirte, Erzeugerinnen, Erzeuger und Züchter(innen), um Euch meine Verbundenheit – und der wallonischen Landwirtschaft – all' meine Unterstützung erneut zu bestätigen.

Die Landwirtschaft belegt eine Fläche von 735.206 Hektar des wallonischen Territoriums. Diese Tausende Hektar stehen für eine weite Fläche an schützenswerten Kulturen und Grünflächen. Die Landwirtschaft ist wegen mehrerer Gründe sehr wichtig. Sie garantiert unsere Ernährung, stellt Arbeitsplätze bereit, ist die Hüterin der Biovielfalt usw. Sie ist jedoch in Anbetracht der sozial-wirtschaftlichen und Umweltbedingten Herausforderungen in ständiger Entwicklung und ist dazu berufen auf neue Aufgaben zu reagieren. Ihr seid Euch dessen absolut bewußt und arbeitet mit Begeisterung, Entschlossenheit und Flexibilität.

Als Landwirte gestaltet Ihr unser Territorium. Ihr bestellt den Boden und baut unsere Landschaften. Gesunde und hochwertige Produkte, die nicht nur auf unseren Tellern landen, sondern unsere Grenzen auch überschreiten, ergeben sich aus Eurem Fachwissen.

Deshalb habe ich anlässlich der jüngsten Verhandlungen zur GAP-Reform unseren Wunsch nach einer einfacheren, passgenaueren und flexibleren GAP bestätigt. Zusammen mit den Kollegen der Föderalregierung und Flandern möchten wir Maßnahmen umsetzen, die greifen und für unsere Landwirte ein faires Einkommen fördern. Wir stehen Euch zur Seite und unterstützen Eure Arbeit.

Landwirte müssen viele Herausforderungen annehmen, doch ich möchte jeden Sektor unterstützen, um sie wachsen zu lassen bzw. sie voranzubringen und noch stärker zu machen.

Im Laufe dieser Gesundheitskrise haben wir beim Bürger neue Konsumgewohnheiten beobachtet. Diverse Studien zeigen, dass Einkäufe von Frischwaren vermehrt in Einzelhandelsgeschäften getätigt werden. Diese Rückkehr zu regionalen Produkten freut mich. Wir müssen diesen Trend auch nach der Krise fortbestehen lassen, um die Nutzung unserer wallonischen Produktion fortzusetzen.

In dieser Ausgabe der *Nouvelles de l'Agriculture* werden Sie Produktionszweige entdecken bzw. wieder entdecken. Dabei geht es um Produktionszweige, die von den Zahlen und der Anzahl Hektar her etwas weniger wichtig sind, beim Ertrag, von der Bedeutung, der Entwicklung und den Gelegenheiten her aber nicht hinterherhinken. Diese Produktionszweige könnten im Hinblick auf heute und morgen auch Lösungen bergen.

Diese Ausgabe erzählt vom Gemüseanbau, von der Schweinehaltung oder der Weiterentwicklung der Schaf- und Ziegenzucht sowie der Entwicklung von pflanzlichen Proteinen und liefert damit einen Bericht über diese Produktionszweige. Sie legt neue Verfahrensweisen nahe und arbeitet Strategien aus, die anzuwenden sind, indem die damit verbundenen Vorteile und Risiken hervorgehoben werden.

Ich wünsche Ihnen angenehme Lektüre.

Willy Borsus

Wallonischer Landwirtschaftsminister

LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

Ausgabe Nr. 12 – 2. Halbjahr 2020

Les Editions du SPW

Halbjährliches Informationsblatt der Landwirtschaft
Herausgeber: ÖDW Landwirtschaft – DFA (CREA)
Îlot St Luc
Chaussée de Louvain 14
5000 NAMUR
Tel. 081 64 94 11



<http://agriculture.wallonie.be>

Das vorliegende Dokument dient zu Informationszwecken und möchte der Anwendung der diesbezüglichen Gesetzgebung keineswegs vorgreifen.

Verantwortlicher Herausgeber:
Bénédicte Heindrichs,
Generaldirektorin

Grafische Gestaltung und Auflage:
Twogether

Deutsche Übersetzung: Irmgard Drese



DER VERWALTUNGSMARATHON DER BÉNÉDICTE HEINDRICHS

S. 4-5

SCHAFE UND ZIEGEN – EIN WAHRES WAGNIS

S. 6-7

DIE SELBSTVERSÖRGUNGSRATE BEI FRISCHGEMÜSE IN DER WALLONIE VERDOPPELN

S. 8-9

PFLANZLICHE PROTEINE, EINE FRAGE DER UNABHÄNGIGKEIT

S. 10-11

WALLONISCHES SCHWEINEFLEISCH: DIE HERAUSFORDERUNG HEISST QUALITÄT

S. 12-13

VERKAUF VON AGRARLAND

S. 14-15

HECKEN PFLANZEN – SO WIE ZUHAUSE ÜBLICH

S. 16

WOLFSPLAN: MIT DEM WOLF LEBEN

S. 17

GEMEINSAME AGRARPOLITIK: ERSTES ABKOMMEN WIRD ENDE OKTOBER ERWARTET

S. 18

ZEITPLAN 1. HALBJAHR 2021

S. 19

n° vert 1718 – www.wallonie.be

DER VERWALTUNGS- MARATHON DER BÉNÉDICTE HEINDRICH

Der Langstreckenlauf ist ihr Ding. Marathonläufe. Zweiundvierzig Kilometer am Stück. Dabei mit seiner Kraft sorgsam umgehen. Bénédicte Heindrichs weiß Abstand zu wahren. In der Stadt wie auf dem politischen Parkett. Ihr Wirkungskreis ist fortan der „Öffentliche Dienst der Wallonie, Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt.“ Sie hat sich vor einigen Monaten dafür entschieden. Für die Leser von *Les Nouvelles de l'Agriculture* legt sie die Leitlinien ihres Projekts dar.

WELCHE SCHWERPUNKTE IN IHREM BERUFLICHEN WERDEGANG SIND IHNEN BEI DER LEITUNG DES ÖDW LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHÄTZE UND UMWELT HILFREICH?

Ich habe einen Abschluss in Politikwissenschaften und öffentliche Verwaltungen. Ich war an der Universität Liège sowie in allen Stockwerken des Hauses Belgien, vom Parlament über Ministerkabinette bis hin zum Studiendienst einer politischen Partei tätig. Diese Erfahrung ist ein Schwerpunkt, denn auf meiner Arbeitsstelle ist es wichtig die Geheimnisse der Institutionen zu kennen. Zudem war die Umweltfrage in meiner beruflichen Laufbahn immer ein Kernthema. Im Leben ist es wichtig starke Werte zu haben. Für mich persönlich würde ich sagen, dass die Herausforderung mein Antrieb ist. Da liegen wir richtig, den ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt mit 10 unterschiedlichen Abteilungen und 2.200 Beamten zu leiten ist eine wahre Herausforderung. Man sagt von mir ich sei enthusiastisch. Und ich werde die Begeisterung wohl gebrauchen können, um den Anforderungen gerecht zu werden. Als Marathonläuferin verstehe ich es das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Ich behalte die Ziellinie immer im Blick, weiß aber auch meinen Einsatz zu dosieren.

LANDWIRTSCHAFT UND UMWELT MÜSSEN, MEHR DENN JE, ZUSAMMEN BEHANDELT WERDEN. WAS SCHLAGEN SIE HIER VOR?

Das Hauptanliegen meines Projekts besteht darin die Landwirtschaft und die Umwelt unter einen Hut zu bringen. Dies ist ein fester Bestandteil meiner Aufgabenbeschreibung und der Unternehmenskultur, die ich auf den Weg bringen will. Ich weiß, dass es nicht einfach wird, doch um es zu schaffen will ich die Fakten beim Namen nennen und es jedem Einzelnen nahelegen sich in den andern hineinzuversetzen.

WILL HEISSEN?

Dass ich eine vollständige Bestandsaufnahme unserer Landwirtschaft mit den Schwerpunkten „Wirtschaftslage“ und „Umweltbilanz“ in Auftrag geben werde. Man muss für sich selbst Möglichkeiten schaffen, indem man klare und strikte Normen einführt und die Auswirkungen von der Landwirtschaft auf die Umwelt bzw. negative externe Faktoren begrenzt. Aber auch Anreize, die attraktiv genug sind, um positive Auswirkungen zu entwickeln, werden angepeilt.

DER BIOSEKTOR IST EIN SEHR WICHTIGES THEMA, ABER BESTEHT DIE LÖSUNG DARIN ALLES AUF „BIO“ UMZUSTELLEN?

Die Regierung möchte erreichen, dass 30 % der wallonischen landwirtschaftlichen Nutzfläche nach ökologischen Gesichtspunkten kontrolliert wird. Dies ist ein sehr ehrgeiziges Ziel für das Anstrengungen in den Bereichen Forschung, Beratung und Verkaufsförderung unternommen werden



müssen. Da sind die Forschung zur Entwicklung alternativer Techniken, die Beratung von Erzeugern, um ihnen zu helfen bei der Umstellung auf Biolandwirtschaft den Durchbruch zu schaffen und sich mit Wertschöpfungsketten zu befassen, welche die Vermarktung von Produkten ermöglichen. Da ist die Verkaufsförderung, weil Verbrauchern die Vorteile der ökologisch kontrollierten Produktion und die Preisfrage bewusst gemacht werden müssen. Ein strategischer Plan zur Entwicklung der biologischen Produktion wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Sektor erstellt. Er wird Minister Borsus und anschließend der Regierung, im Prinzip vor Jahresende, zur Genehmigung vorgelegt.

DIE WALLONIE HAT DEN „FAMILIENBETRIEB VON ÜBERSCHAUBARER GRÖSSE“ ZUM KERNPRINZIP GEMACHT. GILT DIESES MODELL NOCH IM JAHR 2020?

Ja, das Konzept und die Idee bleiben aktuell, selbst wenn sie teilweise effektiv als ein „frommer Wunsch“ erscheinen mögen. Der Ausdruck „Familienbetrieb von überschaubarer Größe“ wird manchmal unterschiedlich aufgefasst, doch der Begriff bleibt vorrangig. Die Rentabilität wirft da schon mehr Fragen auf, denn man weiß, dass die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Tätigkeit bei der weitaus größten Mehrheit unserer Landwirte nur dank verschiedener öffentlicher Fördermittel gewährleistet ist. Dies stellt kein

Problem dar, wenn diese Unterstützung sinnvoll gesteuert wird und eine Weiterentwicklung bzw. einen Übergang hin zu einem „ökologisch intensiven Landwirtschaftsmodell“ ermöglicht. Allerdings kommen Fragen auf, wenn man ebenfalls Landwirtschaftsmodelle in unzureichend differenziertem Masse fördert, die zu viele negative externe Auswirkungen herbeiführen.

DIE REGIERUNG HAT VERSPROCHEN 4.000 KM HECKEN ZU PFLANZEN. IST DAS EINE SYMBOLISCHE AKTION ODER STECKT MEHR DAHINTER?

Es ist vielleicht eine Aktion unter vielen, die aber über ein Sinnbild hinausgeht, weil der Agrarsektor eine wichtige Aufgabe zu übernehmen hat. Sie ist Teil der künftigen allumfassenden Strategie zur Biovielfalt. Für zwei der großen Aufgaben meines Mandats, nämlich die GAP-Reform und die Biovielfaltstrategie, muss es einen Gedankenaustausch geben. Für diese beiden Themenschwerpunkte gleichzeitig verantwortlich zu sein, ist eine wahre Gelegenheit. Mir ist daran gelegen, dass Fachleute aus dem Bereich der Biovielfalt sich mit Fachleuten des Themenbereichs GAP an einen Tisch setzen und umgekehrt. Man muss so vorgehen, dass die Biovielfalt die Programme zur GAP prägt. Wenn das gelingt, hat man etwas Großes vollbracht.

SIE SIND AUCH FÜR DIE JAGD UND DIE FORSTE ZUSTÄNDIG. ERWEIST DAS WALLONISCHE MODELL SICH ALS ANGEMESSEN?

In einigen Monaten bin ich von der Nutzerin zur Verwalterin geworden, doch die Anforderungen sind hoch. Seitdem ich Generaldirektorin des ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt bin, habe ich die Abteilung Natur und Forste (DNF) fachlich begleitet und bin über das Thema informiert worden. Der Schutz von Naturressourcen ist wichtig und so sehr der Schutz landwirtschaftlicher Nutzflächen auch einleuchtet, so scheint der Schutz der Forste aus Sicht der Öffentlichkeit weniger evident zu sein. Und dennoch machen der Borkenkäfer, die Schweinepest und die Folgen der Erderwärmung einen Paradigmenwechsel zwingend.

DIE AKTUELLE HERAUSFORDERUNG FÜR JUNGGLANDWIRTE IST DIE ERWERBSMÖGLICHKEIT VON GRUNDSTÜCKEN. WIE KANN MAN ES IHNEN ERMÖGLICHEN IHR PROJEKT ZU STARTEN?

Wie Sie wissen bin ich auch Mutter von jungen Erwachsenen und der Erwerb von Grundstücken ist ein sensibles Thema. Ich will die begonnene Arbeit anhand von drei Rechtsvorschriften vertiefen. Die erste Rechtsvorschrift: Das Landobservatorium flankieren, weil Projekte angemessen dokumentiert werden müssen. Die zweite Rechtsvorschrift: Im Fall von mehrfachen landwirtschaftlichen Parzellen, die im Besitz der Öffentlichen Hand (Region, Provinzen, Gemeinden, ÖSHZ, Kirchenfabriken usw.) sind, die Erwerbsmöglichkeiten optimieren. Die dritte Rechtsvorschrift: Die Überlegungen über Pachtverträge, die durch die neueste Reform verbessert worden sind, weiterführen. Allerdings begünstigen sie Junglandwirte, die ihre Tätigkeit aufnehmen, noch nicht genug.

WER ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT SAGT, SAGT AUCH UMGESTALTUNG. WELCHE MÖGLICHKEITEN BESTEHEN?

Man muss die Landwirte dazu ermutigen auf die neuen Erwartungen der Gesellschaft zu reagieren, indem sie Projekte erarbeiten, die Erzeuger und Verbraucher einander näher bringen. Dabei geht es um kurze Wege und regionale Produkte, hochwertige Produkte, starke Wertschöpfung und die Entwicklung neu entstehender Produktionszweige.

WELCHE BOTSCHAFT MÖCHTEN SIE AN DIE 13.000 WALLONISCHEN LANDWIRTE RICHTEN?

Die Landwirte und wir, die Beamten des ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt haben eins gemeinsam. Wir haben die Füße in der Erde und den Kopf in den europäischen Sternen. Meine Nachricht lautet: Wir können uns in dieselbe Richtung bewegen. Wir werden uns in Bezug auf die Landwirtschaft unterstützen, denn jeder muss essen und in einem Umfeld leben, das von einem würdigen und geförderten Agrarsektor geschützt wird.

PRODUKTIONS- ZWEIGE, DIE ZU VERDICHTEN, GELEGENHEITEN, DIE ZU ERGREIFEN SIND

Rindfleisch, Milchproduktion, Großflächenkulturen und seit kurzem Geflügel. Die landwirtschaftliche Tradition in der Wallonie konzentriert sich seit jeher auf diese einigen großen Produktionszweige. Dabei hatte diese Region – besonders wenn von Tieren die Rede ist – ihre glücklichen Momente, und ihre großen Krisen. Demgegenüber hat die regionale Landwirtschaft auch den Beweis dafür erbracht, dass sie ein enormes Anpassungsvermögen besitzt. Es genügt zu sehen wie sehr der Sektor sich in den letzten 20 Jahren erneuert hat. Muss man an legitimen Entscheidungen festhalten, deren Weiterentwicklung man gleichzeitig veranlasst bzw. das Modell neu erfinden? Viele Landwirte stellen sich diese Frage und treffen Jahr für Jahr Entscheidungen. Genau für diese Landwirte haben wir einen Teil dieser Ausgabe von *Les Nouvelles de l'Agriculture* verfasst. Dabei geht es darum einige Produktionszweige zu behandeln, die zu verdichten sind, geeignete Gelegenheiten zu nennen und einige inspirierende Initiativen aufzuzeigen. Genauer gesagt, die innovativen Produktionsmöglichkeiten anzuleuchten, die das Ansehen der zukünftigen wallonischen Landwirtschaft gestalten.



© RWD

ZIEGEN UND SCHAFE – EIN WAHRES WAGNIS

Bei der Schaf- und Ziegenproduktion ist die wallonische Außenhandelsbilanz stark defizitär. Das Potential ist enorm, vorausgesetzt man löst die Gleichung, bei der höherer Einstandspreis und regionale, auf hochwertige Qualitätserzeugnisse ausgerichtete Nachfrage sich gegenüberstehen.

„Dies sind sowohl von der Zuchtmethoden her, als auch von den gesuchten Produkten her zwei unterschiedliche Produktionszweige. Aber mal ehrlich, aus gesetzgeberischer Sicht und von der technischen Beratung her gehen sie oftmals denselben Weg...“ **Camille Delfosse**, Referentin der Direktion Agrarwirtschaftliche Analyse des ÖDW der Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt steckt mit einigen Worten das ab, was Schaf- und Ziegenzüchter beschäftigt, die oftmals gleichgestellt

werden, obwohl die Berufe grundlegend verschieden sind. „Eines haben diese Produktionszweige gemeinsam: Von den Produktionsmengen her sind sie furchtbar bescheiden. Doch davon abgesehen, weisen die Merkmale und Probleme, mit denen die Züchter umgehen müssen, kaum Gemeinsamkeiten auf...“

Doch ein wichtiges Detail sollten wir nicht außer Acht lassen, denn die Produktion ist im Verhältnis zur Nachfrage auf dem Markt so defizitär, dass die potentielle Wachstumsrate auße-

wöhnlich ausfällt. Dies trifft besonders auf Schafe zu. Belgien hält in dieser Hinsicht in Europa einen Rekord, nämlich die niedrigste Selbstversorgungsrate (- 10 %), während es viele potentielle Absatzmärkte gibt. Wenn von „Schafen“ die Rede ist, denkt man unmittelbar an „Lammfleisch“. Dass das Tier auch Milch produziert (und die nachgelagerte Käseproduktion) und an der Bewirtschaftung von Grünflächen (Naturschutzgebiete, Öko-Weiden, usw.) beteiligt ist, gerät dabei in Vergessenheit. Auch die Wollerzeugung, die wirtschaftlich gesehen nicht mehr bedeutend ist, geht auf das Konto der Schafe.

Die wallonischen Ziegenzuchtbetriebe sind vor allem auf Milchproduktion zur Käseherstellung spezialisiert. Die Käsereien gehören oftmals Kleinerzeugern, die sich für regionale Produkte begeistern.

Es wird wohl niemandem entgangen sein, dass Schafherden fortan auf wallonischem Gebiet keine Seltenheit mehr darstellen. „Neben den statistischen Zahlenangaben, weiß man ab nun, so Camille Delfosse erklärend, dass der Sektor professioneller geworden ist und die Schlachtung von Lämmern und Schafen förmlich in die Höhe geschossen ist: Im Jahr 2018 waren es 20.000 und im Jahr 2019 waren es 40.000 Stück“. Der Schafzuchtsektor in der Wallonie zieht zunehmend junge Erzeuger an (ein Drittel der professionellen Schafzüchter ist noch keine 40 Jahre alt).

Dieselbe Entwicklung ist bei Ziegen zu beobachten. Ihr Fleisch ist weltweit die am meisten verzehrte Fleischart, auch wenn das Phänomen in unserer Kultur kaum auftritt, und „die Schlachtung, die hauptsächlich im Norden des Landes durchgeführt wird, ist in der Wallonie in einem Jahr von 276 auf 1.373 Stück angestiegen“.

„Es gibt, fährt Camille Delfosse fort, eine wahre Absicht der Wallonie diesen Produktionszweig zu fördern. Der strategische Entwicklungsplan des Schafsektors, der vom „Erzeugerkollegium“ ausgeheckt worden ist, ist einer der wenigen, die derzeit angewandt wird.“

Sind nun Schafe, und in einem geringeren Maße, Ziegen die neuen „Hennen mit den goldenen Eiern“? „Bei der Produktionsausrichtung ist die wahre „Henne mit goldenen Eiern“ nach wie vor Geflügelfleisch allgemein, das immer öfter auf die Teller der Verbraucher“ landet, so Camille Delfosse. „Für den Besitzer von Grünflächen stellen die Schaf- und Ziegenektoren wahre Fundgruben dar. Deshalb sollte man sich nicht kopfüber in diese Produktion hineinstürzen, sondern diesen Produktionszweig eher parallel zu andern ausbauen, insbesondere bis die nachgelagerte Produktion (Schlachthof, Vermarktung usw.) bei den wallonischen Erzeugern aufkommt.“

Genau das sagt das Erzeugerkollegium in seinem strategischen Plan: Die wallonische Schafproduktion stellt im Vergleich zu verschiedenen, interessanten Elementen ein ökologisch intensives Landwirtschaftspotential dar.

1 „Komplementarität mit Produktionen der Großflächenkulturen: Nutzung von nicht-bewirtschafteten Futtermittelressourcen und Erträge von z. B. Bodendünger. Komplementarität auch bei der Rinderzucht: Nutzung von Geilstellen, Reduzierung von Magen-Darm-Parasitismus und Produktion von mehr GVE je Hektar. Diese Komplementaritäten erlauben es die Leistungen in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Sozialwesen der implizierten Agrarsysteme zu steigern. Auf

sozialer Ebene weisen wir neben dem Weiterausbau der Beziehungen zwischen den verschiedenen Kategorien von Landwirten auf den Vorteil der flexiblen Saisonarbeit hin, die gewisse Schafzuchtssysteme erlauben“.

2 „Sein Potential zur verringerten Nutzung von Pflanzenschutzmitteln bzw. der Mechanisierung durch Abweidung, die Tiere sicherstellen: Abweiden von Untersaaten, Abweiden von Öko-Weiden und Pflege von Naturschutzgebieten“.

3 „Endlich, in einer Zeit, wo die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung stark abnimmt, bietet die Schafproduktion den Zuchtbetrieben ein Anschließpotential „außerhalb des Familienumfelds“. Somit sind viele Züchter in mehreren Bereichen beruflich tätig. Dieses Profil ermöglicht es ihnen Fähigkeiten einzubringen, die dem Schafzuchtsektor fremd sind und lässt eine gewisse Offenheit für die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft zu“.

Dasselbe Kollegium warnt jedoch: „Die Schafproduktion muss trotz ihrer Vorzüge und Mut machender Anzeichen für Entwicklung zuerst erstarken und professioneller werden, um der Konkurrenz entgegenzutreten (Anm. der R.: die Lämmer in unsere Geschäfte bringt, deren Preise dem wallonischen Einstandspreis entspricht) und Marktanteile der wallonischen Verbraucher erobern. Für die Organisation der an einer Handelsstrategie für wallonisches Lamm Beteiligten ist es notwendig an einer sinnvollen Entwicklung zu arbeiten, die mit der steigenden Nachfrage an regionalen Produkten, der Frische und der Vielfalt des Angebots unserer Zuchtbetriebe zusammenhängt“.

INFORMATIONEN UND KONTAKTE

> <https://filagri.be/porcs/le-secteur-porcs/>

Strategischer Entwicklungsplan des Produktionszweigs erhältlich:

> <https://filagri.be/plans-de-developpement-strategique-des-filieres-agricoles-wallonnes/>

> <https://www.aweoc.be/aweoc.site/>

Kontaktperson bei Verwaltung: denis.procureur@spw.wallonie.be

DIE SELBSTVERSORGUNGSRATE BEI FRISCHGEMÜSE IN DER WALLONIE VERDOPPELN

Der Gemüseanbau positioniert sich sowohl als Diversifizierungsmöglichkeit, als auch als Einstiegsmöglichkeit in den Agrarsektor, wenn die Familie nicht über (viel) Grundstücke verfügt. Für die Wallonie ist es auf jeden Fall vorrangig diesen Produktionszweig zu fördern.

Geringe Mengen und verstreute Erzeugerbetriebe. Die Feststellung, die vor zwei Jahren zur Einführung des Strategischen Plans des Obst- und Gartenbaus gemacht worden ist, könnte selbst die ins Grubeln bringen, die eine Diversifizierungsmöglichkeit suchen bzw. einfach planen den Betrieb umzustellen. Neben den Korrektiven, die anzubringen sind, zeigen die neuesten im Sektor erhältlichen Zahlen zweifellos den einschlagenden Weg. Die Zahlenangaben des Überberuflichen Zentrums für Gemüseanbau (Das Versuchszentrum für die Entwicklung und allgemeinverständliche Darlegung in dem Gemüseanbau) für den Frischmarkt sind eher beruhigend. Im Jahr 2011 zählte man 2.118 Hektar Kohl-, Spargel-, Möhren-, Salate-, Zucchini-, Zwiebelkulturen usw. Acht Jahre später hat die Bezugszahl mit 4.104 Hektar Gemüsekulturen für den Frischmarkt, davon 60 unter Folientunnel oder unter Glas (Treibhaus), sich quasi verdoppelt. Gleichzeitig konnte der Umsatz um den Faktor 2,5 multipliziert werden und lag damit im Jahr 2019 bei 36,5 Millionen Euro. Man zählt an die 350 Gemüsebauern, die im Vergleich zur Landwirtschaft relativ kleine Betriebsflächen bearbeiten und die im Laufe eines Jahres auf derselben Fläche mehrere Gemüsesorten erzeugen.

Der Gemüseanbau für die weiterverarbeitende Industrie unterscheidet sich dadurch vom Anbau von Frischgemüse, dass er weitestgehend mechanisiert ist. Die Parzellen, deren Fläche allgemein größer ist als 20 ha, sind mit derselben Kultur angebaut. Etwa 2.000 Landwirte sind im Anbau von Industriegemüse tätig. Sie haben ihre Produktion um diese Gemüsesorten erweitert, um sie in ihren landwirtschaftlichen Fruchtfolgen aufzunehmen. Mit den Industrien für Tiefkühlkost sowie der Konservenindustrie arbeiten sie allgemein unter Vertrag.

Der strategische Plan für die Entwicklung des Produktionszweigs besteht darauf, dass alle Segmente der Produktion professioneller gestaltet werden: „Viele junge Erzeuger im Gartenbau- und Obstsektor sind sich der vier unentbehrlichen Kompetenzen nicht bewusst (und schlecht vorbereitet), die es braucht, um die Rentabilität ihres Betriebs zu sichern. Es genügt nicht die Produktionstechnik zu beherrschen, es bedarf Geschäftssinn, man muss Manager und vor allem ein guter Finanzmanager sein!“,

Von diesem Bild ausgehend zeigt die Wallonie sich ehrgeizig: Sie will die Selbstversorgung bei Obst und Gemüse bis zum Jahr 2028 um 1,5 % jährlich steigern und somit im Jahr 2028 eine Selbstversorgungsrate von 30 % erzielen. Ein Ziel, das durchzuführen ist, indem man sich an die Entwicklungen der Nachfrage anpasst und für wallonische Beteiligte die Wertschöpfung weiter ausbaut. „Der Sektor der genußtauglichen Obst- und Gartenbauerzeugnisse muss seine Wettbewerbsfähigkeit ausbauen und seine Professionalität, Werte, die in Zusammenhang stehen mit regionalem Handel (Nähe, Detail, Qualität und Kundendienst), mit geschütztem Freilandanbau (insbesondere Glas-Treibhäuser) sowie mit der Weiterentwicklung der Wertschöpfungskette in der Wallonie kurz- und mittelfristig fördern“.

17%

Nur 17% des Obstes und Gemüses, das in der Wallonie verzehrt wird, werden derzeit in der Wallonie erzeugt.

136.000

Die wallonischen Erzeuger bringen jährlich 136.000 Tonnen Gemüse auf den Frischmarkt.

22.000

Zweihundzwanzigtausend Hektar werden angebaut mit genußtauglichen Gartenbauerzeugnissen und Obst (32% der Gesamtmenge Belgiens), davon 75% Gemüse für die Industrie, 18% für Frischgemüse, 8% für die Baumzucht und 1% für Erdbeeren und Kleinobst.



i KONTAKTE UND INFORMATIONEN

- > ÖDW Landschaft, Naturschätze und Umwelt:
Josiane FERON – Direktion Forschung
und Entwicklung – 081 64 97 10
- > Centre Interprofessionnel Maraîcher
Rue du Bordia, 4 – 5030 – Gembloux –
081 87 43 02 – www.legumeswallons.be

PFLANZLICHE PROTEINE, EINE FRAGE DER UNABHÄNGIGKEIT

Die Weiterentwicklung von proteinreichen Kulturen ist nicht nur für die Wirtschaftsbilanz des Betriebes von Bedeutung. Sie ist auch für die Umwelt, die Agrarwissenschaft und das Klima in mancher Hinsicht als positiv zu bewerten.

Wenn es einen Sektor gibt für den Europa einen Fingerzeig wegen Umweltfragen hinnehmen muss, so kommt man nicht umhin pflanzliche Proteine anzusprechen. Insbesondere die Abhängigkeit, in die Europa (EU) sich in diesen letzten Jahrzehnten gegenüber dem Rest der Welt hinein manövriert hat. Für 3 kg pflanzliche Proteine, die in der EU verzehrt werden, werden derzeit zwei Kilogramm in dem „Rest der Welt“ produziert.

Im Jahr 2013 ging das Wallonische Zentrum für Agrarforschung davon aus, dass auf regionaler Ebene das theoretische Defizit zwischen der Proteinproduktion und dem Bedarf des Tiersektors wie folgt aussah: In der Bilanz kann die regionale Produktion von 664.000 Tonnen nicht mit den 908.000 Tonnen mithalten, die zur Fütterung von Rindern, Schweinen, Geflügel usw. erforderlich sind.

Wovon genau ist die Rede? Von proteinreichen Kulturen, d. h. genusstauglichen Pflanzen, deren Rohproteingehalt bei mehr als 15 % liegt. Sie werden allgemein in drei Kategorien unterteilt. Da wären die Ölpflanzen: Raps, Sonnenblume und Soja. In der zweiten Kategorie sind Proteinpflanzen und Trockengemüse (Körnerleguminosen): Erbsen, Ackerbohne, Lupine, Bohnen, Linsen usw. In der dritten Kategorie sind

Futter-Hülsenfrüchte oder Futter-Leguminosen, die auf Grünflächen wachsen, hauptsächlich Kleesorten und Luzerne.

Man spricht auch von europäischen Maßnahmen, mit denen man die Entwicklung dieser Pflanzen in Europa voranbringen möchte (Unterstützung für Landwirte in Zusammenhang mit der GAP, Unterstützung von Forschung und Innovation, Beratung der Erzeuger, Verkaufsförderung, wobei auf die Vorzüge für die Tierfütterung hingewiesen wird und selbstverständlich die Umwelt, usw.).

Bei den Betrieben spricht man schließlich auch von alldem Interesse. Aus agrarwissenschaftlicher Sicht bemerkt man, dass die Leguminosen zur symbiotischen Bindung von atmosphärischem Stickstoff beitragen. Daher sind sie in den Fruchtfolgen bzw. in vergesellschafteten Kulturen von Vorteil.

„Die Wallonische Region hat zusammen mit der ULiège Gembloux-Agro-Biotech ein Forschungsprojekt finanziell unterstützt, bei dem es um den Anbau von Weizen und Eiweißerbse geht“, erklärt Michel Dufasne, Referent bei der Direktion Forschung und Entwicklung des ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt. „Mit diesem Projekt wurde die Anbautechnik ausgearbeitet und es trägt dazu bei, die positiven Wechselwirkungen zwischen den beiden Arten nachzuweisen. Diese vergesellschaftete Kultur ermöglicht eine zuverlässige, sichere und nachhaltige Produktion, wobei die notwendigen Inputs begrenzt werden und der Proteinantrag verbessert wird. In Zusammenhang mit der Wertschöpfung sind verschiedene Absatzmärkte geplant, so die Tierernährung direkt im Bauernhof oder die Eingliederung auf der Stufe der Agrarindustrie zwecks Gewinnung von Körnerproteinen (Bioraffinierung).

Die Autoren des „Plan zur Entwicklung von Pflanzenproteinen in der Wallonie“ ergänzen wie sehr „Hülsenfrüchte den Bedarf an mineralischem und organischem Stickstoffdünger, der zu 25 % an den direkten Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft in der Europäischen Union beiträgt, in der Fruchtfolge verringern“.

Aus wirtschaftlicher Sicht versichern dieselben Autoren, dass die Maximierung der Proteinzufuhr in Zusammenhang mit den Grünflächen die Betriebe autonomer macht und ihnen die Möglichkeit bietet „einen Mehrwert, einen Bruttobetriebsüberschuss und ein höheres laufendes Betriebsergebnis“ zu generieren (...). Dies erklärt sich durch die Reduzierung der Ausgaben in den selbstversorgenden Betrieben dank der Verwendung von abgeweidetem Gras“.

Das Wallonische Zentrum für Agrarforschung seinerseits stellt sein Fachwissen ebenfalls in den Dienst der Nutzer. In einem umfassenden, im Jahr 2016 veröffentlichten Bericht geht es über die herkömmlichen Forschungsarbeiten hinaus, die darin bestehen „die Nahrungsaufnahme besser an den Bedarf der Tiere anzupassen“, um sich für „Nahrungsmittelgewinne und somit ein Mehr an Proteinen zu interessieren, das man erreichen kann, indem man die technischen (Alter bei Abkalben, Dauer der Milchabsonderung, Dauer des Trockenstellens, usw.) Etappen anpasst... Es hebt hervor, wie wichtig es ist „seinen Selbstversorgungsgrad zu verbessern, was bedeutet eine gewisse Anzahl Maßnahmen zur Weidebewirtschaftung, zum Futtermannagement, zu der Produktion von Kraftfutter und der Herdenhaltung einzuführen“. Allesamt Wege zur Verbesserung, die für jeden einzelnen Betrieb anders ausfallen.

i INFORMATIONEN UND KONTAKTE

> **LEKTÜRE:** Entwicklungsplan des Produktionszweigs erhältlich: <https://ilagri.be/plans-de-developpement-strategique-des-filières-agricoles-wallonnes/>

> **Im ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt: Michel DUFRASNE**
Agriculture, Ressources naturelles & Environnement
michel.marie.dufasne@spw.wallonie.be

WALLONISCHES SCHWEINEFLEISCH: DIE HERAUSFORDERUNG HEISST QUALITÄT

Die Schweinezucht ist in Belgien eine Spezialität, allerdings ist sie im Vergleich zu dem südlichen Landesteil eher verstärkt im Norden des Landes angesiedelt. In der Wallonie hingegen ist der Wille diese Produktionsart zu entwickeln derzeit offensichtlich, wobei man einen kompletten Produktionszweig mit Schweinen organisieren möchte, die in der Wallonie geboren, aufgezogen und gemästet werden.



GESPRÄCH

Im Norden des Landes gibt es bodenunabhängige Schweinehaltung in Hülle und Fülle. Dies trifft natürlich nicht so sehr für die Wallonie zu, wo es vorwiegend Schweinezuchtbetriebe gibt, die sich für die Produktionsmethode von differenzierter Qualität entschieden haben, die eher mit dem Familienbetrieb verwandt ist. Somit birgt die Schweinehaltung oftmals eine Gelegenheit zur Diversifizierung, die ergänzend zur Hauptproduktion ausgeübt wird und stark auf alternative Produktionsverfahren ausgerichtet ist. Der durchschnittliche Viehbestand je Betrieb ist übrigens stark angestiegen. In der Wallonie ist er im Jahr 1990 von 78 Stück im Jahr 2018 auf 744 Stück Vieh angestiegen, während der Viehbestand in Flandern von 393 auf 1.563 Stück geklettert ist.

Camille Delfosse, Agronominieur und Referent der Direktion Agrarwirtschaftliche Analyse der Abteilung zur Untersuchung der Natur- und Agrarlandschaft innerhalb des ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt skizziert die Bedürfnisse eines Produktionszweigs, der äußerst dynamisch ist.

UNTER DEN PRODUKTIONSZWEIGEN, DIE IN DER WALLONIE ZU FÖRDERN SIND, WERDEN OFTMALS DIE SCHAF-, ZIEGEN UND SCHWEINEHALTUNG GENANNT. SIND SIE ALLE GLEICH GUT?

So interessant und gut verwertbar Schaf- und Ziegenproduktionen auf einem regionalen Markt sein mögen, so sehr hängt man mit der Schweineproduktion von dem Welt-

markt ab. Schaf- und Ziegenproduktionen gehören zu einem aufsteigenden Markt, der mit einer starken Nachfrage zusammenhängt und in Europa einen der niedrigsten Selbstversorgungsgrade aufweist. Schweinehaltung kann durchaus als interessant erscheinen. Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass sich in dem Schweinefleischsektor gute und weniger gute Jahre in einem wirtschaftlichen Kontext abgewechselt haben, der geprägt war von internationalen Geschehnissen, was auch auf den Milchsektor zutrifft. Die Produktion von differenzierter Qualität hingegen kann für die wallonische Produktion einen beachtlichen Vorteil darstellen, denn sie macht es möglich sich von den Unwägbarkeiten des Weltwirtschaftsgeschehens zu lösen. Der Bio-Produktionszweig verspricht auch Vorteile, denn derzeit übersteigt die Nachfrage das Angebot. Dank dieser Gelegenheiten ist man in immer häufiger auftretenden Krisenzeiten besser gewappnet.

EIN BEISPIEL?

In dem Jahr 2019 und Anfang 2020 haben das Coronavirus und die Afrikanische Schweinepest in China die Exporte nach Asien stark beeinflusst. Da chinesische Schweine geschlachtet wurden und der Verbrauch hoch war, haben die Exporte vor allem von Deutschland aus zugelegt, was einen Preisanstieg zugunsten unserer Zuchtbetriebe zur Folge hatte. Ab März 2020 war dann die Kehrseite der Medaille sehr schnell zu sehen. Die Preise sind infolge der Pandemie und wegen der Verlangsamung des weltweiten Handelsverkehrs auf ein Niveau gefallen, das unter dem aus dem Jahr 2018 liegt.

© RwdR

DOCH IN BELGIEN IST DER KONKURRENT IM NORDEN DES LANDES

Kurze Vertriebswege haben sich in der Wallonie bestens entwickelt und etabliert. Und dennoch bleiben die Wallonen im Verhältnis zu den Riesen im Norden die kleinen Zöglinge, denn im Jahr 2018 beträgt der Schweinebestand gerade Mal 6,5 % des nationalen Viehbestands. Diese Situation ist nicht immer einfach, doch die Wallonie besitzt durchaus den Ehrgeiz Marktanteile hinzuzugewinnen, indem es Produkte erzeugt, die zum sog. Standard-Schweinefleisch eine Alternative darstellen.

IST DAS RENTABEL?

Wie schon gesagt, im Gegensatz zu diskreteren Produktionen ist die Schweinefleischproduktion sehr eng mit den Tendenzen auf dem Weltmarkt verknüpft. In Belgien liegt die Versorgungsrate bei 220 % gegenüber 40 % für die Wallonie. Wir haben da durchaus noch Raum für Fortschritt, um den Binnenmarkt und den Export zu versorgen. Man sollte nicht außer Acht lassen, dass Belgien für seine Größe auf dem Sektor einer der Marktführer ist.

Es gibt ein von dem Wallonischen Zentrum für Agrarforschung Investporc ausgearbeitetes Instrument, dessen Ziel darin besteht eine Simulation vorzulegen, die es allen Anwärtler-Erzeugern von Schweinefleisch ermöglicht den Weg für die Durchführbarkeit ihres Diversifizierungsprojekts zu

bereiten. Es ist für die Züchter bestimmt, die sich für Freilandhaltung bzw. Bio-Schwein entscheiden möchten.

KANN DIE WALLONIE SICH GGF. BEI DER QUALITÄT DIFFERENZIEREN?

Das ist einer der wichtigsten gangbaren Wege. Es gibt einen Markt für qualitativ hochwertige Produktionen, die den Wünschen eines Teils der Verbraucher nachkommen. Diese Produktionen stellen für den Sektor die wichtigste Herausforderung dar, denn sie sind derart konzipiert, dass sie eine bessere Preisstabilität gewährleisten, sowie im Vergleich zu traditionellen Produktionszweigen Mehrwert erzeugen. Seit 2015 hat die Zahl der Schweine, die entsprechend dem ökologisch kontrollierten Landbau aufgezogen werden, in der Wallonie stark zugenommen. Er ist von etwa 7.000 Schweinen auf über 11.000 Schweine geklettert. Der „Bio-, d.h. ökologisch kontrollierte“ Tiersektor ist, dem Beispiel des Pflanzensektors folgend, selbst für Produktionen wie Schwein oder Geflügel (die im Norden des Königreichs geläufiger sind), in der Wallonie dynamischer als in Flandern.

SCHWEINEPEST BEI ALL' DEM?

Die Maßnahmen, die zur Erlangung des „frei von der Afrikanischen Schweinepest“-Statuts zu unternehmen sind, sind allgemein sehr weit fortgeschritten.

Die Maßnahmen, die im September 2018 ergriffen worden sind, um diese Epidemie einzuschränken, haben ein Verbot zur Bestandserneuerung und die Schlachtung aller Schweine zur Folge, die sich in der betreffenden Zone aufhalten. Die Erlangung des „frei von der Afrikanischen Schweinepest“-Statuts Belgiens könnte zur Folge haben, dass das Verbot zur Erneuerung des Bestands, das den Erzeugern der von der Afrikanischen Schweinepest betroffenen Gebiete auferlegt wurde, aufgehoben werden könnte. Die mögliche Ankurbelung der Produktion in dieser Zone sowie das Auftreten von Fällen der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland könnten die günstige Preisentwicklung beeinträchtigen.

INFORMATIONEN UND KONTAKTE

> <https://filagri.be/porcs/le-secteur-porcs>

> <http://www.awep.eu>

> Erzeugerkollegium:

Innerhalb des ÖDW Landwirtschaft, Naturressourcen und Umwelt –

DDRCB – Direktion Entwicklung:

Für den Schweinefleischsektor: Benoît GEORGES

VERKAUF VON AGRARLAND

Weil Agrarland manchmal zu Bodenspekulation veranlasst, und weil die Erwerbsmöglichkeiten von Grundstücken für Junglandwirte komplexer werden, war es wichtig die Preisentwicklung auf dem Markt für landwirtschaftlich genutzte Immobilien in der Wallonie zu verfolgen. Die Regierung hat wohl verstanden und das Landobservatorium vor drei Jahren damit beauftragt Zahlenangaben zu Verkaufsgeschäften zusammenzutragen und sie miteinander in Bezug zu setzen. Es geht um eine seit dem 1. Januar erweiterte Aufgabe mit Tauschgeschäften, Schenkungen, Einlagen in Gesellschaften und Pachtverträgen. Das Ganze geschieht in Zusammenarbeit mit Notaren und Ausschüssen für Immobilienerwerb. Anhand von 5 Eckdaten und Kommentaren werfen wir ein Schlaglicht auf die großen Tendenzen des Marktes 2019.

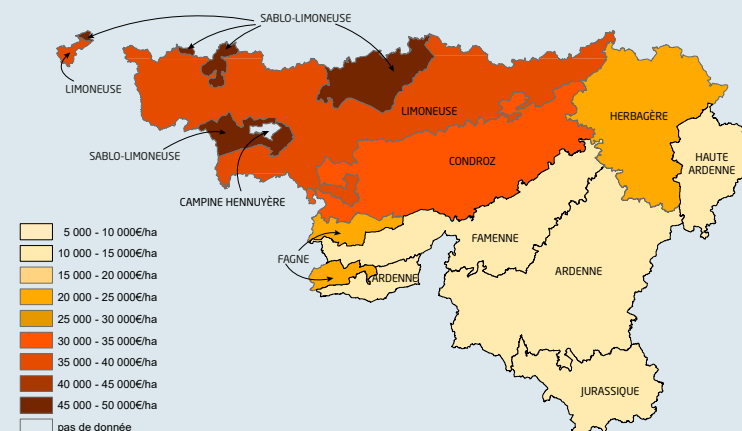
28.687

Im Jahr 2019 sind dem Landobservatorium 3.652 Verkäufe von landwirtschaftlichem Grundbesitz (für 6.847 Hektar) angegeben worden. Bei einem Drittel dieser Verkäufe geht es um eine oder mehrere bebaute Grundbuchparzellen. Bei zwei Dritteln ist keinerlei Bau betroffen. Während die Gesamtangaben Transaktionen aller Arten von Grundstücken umfassen, legt das Landobservatorium für jeden Indikator den Fokus auf die Kategorie „unbebaute Grundstücke, die vollständig in Agrarzone liegen“. Der Gesamtbetrag der Verkäufe, die dem Agrarlandobservatorium im Jahr 2019 mitgeteilt worden sind, liegt bei genau 516.493.219 Euro. Das ist ein Durchschnittswert von 75.434 Euro je Hektar. Dieser Durchschnittswert ist jedoch nicht bezeichnend für den Wert

des Agrarlands, weil er bebaute und unbebaute Parzellen umfasst. Wenn wir den Begriff „unbebaute Grundstücke, die vollständig in Agrarzone liegen“ ansehen, stellen wir fest, dass der Durchschnittswert bei 28.687 Euro je Hektar liegt, ein Betrag, der seit 3 Jahren relativ stabil geblieben ist. Innerhalb der Regionen sind allerdings deutliche Unterschiede zu bemerken, denn für die Bezirke Waremmes und Nivelles hat man die höchsten Durchschnittspreise je Hektar verzeichnet (jeweils 49.705 €/ha und 48.733 €/ha). Diese Durchschnittspreise liegen 1,7 Mal höher als der Durchschnittspreis je Hektar. In dem Bezirk Virton ist der Durchschnittspreis je Hektar (11.571 €/ha), im Vergleich zum wallonischen Durchschnittspreis, um 61% niedriger.

12.574

Es überrascht nicht, dass der Preis der landwirtschaftlichen Parzellen von einer Agrarregion zur nächsten grundlegend variiert. Immer noch in der Absicht Vergleichbares miteinander zu vergleichen: „Unbebaute Grundstücke, die vollständig in Agrarzone liegen“. In den Ardennen liegt der Durchschnittspreis für einen Hektar in dieser Kategorie bei etwa 15.000 Euro (14.731 genau), während er in der Sand-Lehm-Region drei Mal höher ist. Bei der Direktion Ländliche Flächennutzung erklärt **Nathalie Sondag** des Weiteren: „Für die Sand-Lehm-Agrarregionen gelten die höchsten durchschnittlichen Verkaufspreise je Hektar (jeweils 45.881 €/ha und 37.248 €/ha). Im Vergleich zu dem Durchschnittspreis, der in der Wallonischen Region gilt (28.647 €/ha), liegen sie jeweils um 60% und 30% höher. Für die Hoch-Ardennen und das Juragebiet werden die niedrigsten Durchschnittspreise je Hektar (jeweils 12.574 €/ha und 12.943 €/ha) verzeichnet. Die Preise liegen hier im Vergleich zu dem Durchschnittspreis, der in der Wallonischen Region gilt, jeweils um 56% und 55% niedriger“.



Landwirtschaftliche Region	Anzahl Verkäufe	Gesamtfläche (ha)	Durchschnittspreis (€/ha)
Ardennen	154	463	14 731
Hennegauer Kempenland	-	-	-
Condroz	174	688	34 438
Fagne	35	87	24 345
Famenne	97	306	14 940
Hoch-Ardennen	109	148	12 574
Weidegegend	116	270	23 566
Juragebiet	65	175	12 943
Lehmregion	575	1 143	37 248
Sand-Lehm Region	89	222	45 881
Wallonische Region	1 414	3 501	28 687

27%

Dies ist die Differenz, die in der Kategorie „unbebaute Grundstücke, die vollständig in Agrarzone liegen“ die Grundstücke mit Pachtvertragsregelung von den nicht bewirtschafteten Grundstücken trennt. Die erstgenannten werden zu einem ungefähren Preis von 23.590 Euro gehandelt, während die letztgenannten 27% mehr wert sind, d.h. 32.254 Euro.

32.639

Man stellt deutliche Unterschiede fest zwischen dem Wert von Dauergrünland und dem Wert von Ackerland. Wir bleiben in der Kategorie der „unbebauten Grundstücke, die laut Sektorenplan vollständig in Agrarzone liegen“. Hier verdoppelt sich der Preis. Der mittlere Verkaufspreis für Ackerland (32.639 €/ha) liegt 2,1 Mal höher als der mittlere Verkaufspreis für Dauergrünland (15.540 €/ha). In der Sand-Lehm-Region werden für Ackerland die höchsten Preise gehandelt: 47.669 Euro je Hektar. Für Dauergrünland belegt die Region des Condroz mit 23.323 Euro den höchsten Platz.

55%

Die Eigenschaft des Erwerbers (Rechtsperson oder natürliche Person) beeinflusst die Preise. Der von einer Rechtsperson gezahlte Durchschnittspreis ist um 28% höher als der von natürlichen Personen gezahlte Preis. Erwerben Nicht-Landwirte ein Grundstück, ist der Durchschnittspreis je Hektar um 22% höher als der von einem Erwerber-Landwirt gezahlte Preis. Man bemerkt jedoch, dass Landwirte die wichtigsten Erwerber von Grundstücken bleiben: „55% der Verkäufe von unbebauten landwirtschaftlichen Grundstücken, die vollständig in Agrarzone liegen, betreffen Erwerber-Landwirte“, so Nathalie Sondag.

HECKEN PFLANZEN – SO WIE ZUHAUSE ÜBLICH

Um der Biovielfalt Schwung zu verleihen, setzt die Wallonie insbesondere auf vermehrtes Anpflanzen von Hecken in ländlichen Räumen. Davon sind Landwirte am meisten betroffen. Die Fördermittel werden angehoben werden.



Vier tausend Kilometer Hecken. Die Maßnahme ist den Menschen seit der Bildung der Regenbogenkoalition im Jahr 2019 in Erinnerung geblieben. Denn mal ganz abgesehen vom Symbol ist sie ganz und gar nicht unbedenklich. Viertausend Kilometer – das sind 13 Mal die Entfernung Arlon-Ostende, vier Mal Bruxelles-Marseille, 40.000 Mal die Länge eines Fußballfeldes. Es ist auch 1 Meter Neupflanzung für einen jeden der vier Millionen Wallonen. Kurz 4.000 Kilometer Hecken (und /oder eine Million Bäume) sind ein schöner Beitrag zu der Biovielfalt in der Wallonie.

Im Oktober 2020 hat die Regierung "noch eine Schippe draufgelegt". Sie hat die Revision des Erlasses über die Gewährung von Subventionen für die Pflanzung von Lebendhecken, linearem Unterholz, Obstgärten und Baumzeilen sowie für die Pflege von Kopfbäumen endgültig gebilligt.

Es geht dabei darum ein vor einigen Jahren begonnenes Projekt wieder anzukur-

beln. Zwischen 2016 und 2018 sind an die 100 Kilometer neue Hecken entstanden. Für den Zeitraum 2019-2020 (von November bis März) sind 76 Kilometer Hecken in der Wallonie bezuschusst worden.

Die derzeitige Pflanzsaison dürfte sich dank eines dreifachen Budgets als wesentlich entpuppen. Die Haushaltsmittel wurden von 350.000 Euro auf eine Million Euro angehoben, Grund genug die Beihilfen anzuheben und dabei die Anzahl Dossiers zu erhöhen. In Zukunft dürften die Haushaltsmittel noch steigen und im Jahr 2024 bei zwei Millionen Euro liegen.

Die Landwirte sind natürlich in erster Linie betroffen, und die Finanzmittel, die für diesen Sektor verwendet werden, werden von 255.000 auf 464.000 Euro angehoben. Dieses Geld wird es insbesondere den fachkundigen Beteiligten, so z. B. dem Agrarökologischen Zentrum Michamps und Natagriwal, ermöglichen Personal einzustellen, um die Landwirte bei ihren Vorhaben zu unterstützen.

VEREINFACHTE MASSNAHMEN

Fortan besteht die Möglichkeit einen Antrag einen Monat (anstatt 3 Monate) vor der Pflanzung anhand von einem elektronischen Formular einzureichen. Die Fristen für die Auszahlung der Zuschüsse sind gekürzt worden. Es wird erlaubt in einem Jahr mehrere Anträge einzureichen, ohne die Anzahl Meter der pro Jahr und je Antragsteller gepflanzten Hecken zu begrenzen. Die Mindestlänge einer Pflanzung für Lehranstalten wird auf 20 Meter (anstatt 50 m) heruntersetzt. Zuschüsse werden nicht mehr gekürzt, wenn die Pflanzung in einem Gewerbegebiet oder in einer Geschäftszone liegt.

HÖHERE ZUSCHÜSSE

- In Obstgärten: Anstatt 12 Euro je Baum werden 25 Euro gezahlt.
- Bei Hecken „eine Reihe“: 3 bis 5 Euro je Meter. Höhere Zuschüsse sind ebenfalls für Hecken mit „zwei Reihen“ (fortan 7 Euro) und für „drei Reihen“ (9 Euro) vorgesehen.
- Die Pflege von Kopfbäumen (Kopfwiden) wird je Baum mit 15 bis 20 Euro bezuschusst.

YES WE PLANT

Die Wallonie hat, um ihre Vorgabe von 4.000 Kilometer Hecken zu erreichen, die Kampagne „Yes we plant“ für die breite Öffentlichkeit gestartet. Die Website der Aktion stellt eine Reihe Instrumente und Informationen zur Verfügung. Außerdem gibt ein Zähler den Fortschritt der Heckenpflanzungen an. <https://yesweplant.wallonie.be>

Sie tragen Namen, wie z. B. Akéla, August und Noëlla, sind alle deutsch-polnischer Herkunft und Vorbote für die Rückkehr des Wolfes in unseren Gegenden. Der erste Wolf ist 2018 in Belgien angekommen und hat sich im Hohen Venn niedergelassen. Zwei weitere Wölfe, die während des Sommers 2018 und im Laufe des Winters 2019 angekommen sind, gehören - mit den in diesem Jahr geborenen Welpen - zum ersten belgischen „Rudel“, das sich in Limburg aufhält. Dass diese Wölfe sich erneut bei uns aufhalten, ist ganz natürlich.



MIT DEM WOLF LEBEN

Hundertfünfundzwanzig Jahre nachdem der letzte in Belgien bekannte Wolf getötet worden ist, setzt der Held der Märchen und Legenden seiner unspektakulären Rückkehr einen Stempel auf. Die Wallonie hat, um vorgefertigte Ideen zu vermeiden und sich auf das Miteinander mit dem Tier vorzubereiten, ein „Wolfprogramm“ in vier Teilen zusammengestellt. Die Tierart genießt heute auf EU-Ebene und in den Regionen ein hohes Schutzniveau.

1 DIE SPUR DES WOLFS VERFOLGEN

Die Wallonie hat ein „Wolfsnetz“ gegründet, das sich zusammensetzt aus Beamten der Verwaltung (Abteilung Natur und Forste und Abteilung Studie der Natur- und Agrarlandschaft), Wissenschaftlern (Biologen und Tierärzte) sowie aus Vertretern verschiedener Sektoren, z. B. Züchtern, Naturwissenschaftlern oder Jägern. Sie sind damit beauftragt die Fährte des Tieres aufzunehmen, indem sie dazu beitragen Bilder, Exkremente, Haare, mögliche Schäden usw. zu erkennen. Sie sind auch damit beauftragt zwischen Hund und Wolf zu unterscheiden, wenn es um Angriffe auf Vieh geht (wichtig für die Entschädigung betroffener Landwirte).

2 ARTENSCHUTZ

Der Artenschutz erfolgt per Bestimmungen, die im Gesetz über den Naturschutz aufgeführt sind. Man denkt insbesondere daran, während der Wurfzeit in dem Umkreis des Wolfsbaus, insofern man weiß wo er sich

befindet, Ruhe herzustellen. Man könnte den Forstbetrieb einschränken. Man denke auch an die Bewältigung problematischer Situationen, wie z. B. wiederholte Attacken oder die Gewöhnung an den Menschen. „Es ist verständlich, dass wenn es einen Angriff eines Wolfs auf Nutztiere gibt, dies für den Züchter schwer wiegt. Man muss auch verstehen, dass der Wolf in diesem Fall bei der Nahrung ein Opportunist ist. Er bedient sich da, wo Nahrung einfach zu haben ist. Meist genügt es die Schutzvorrichtungen für die Viehherden zu verstärken“, sagt Violaine Fichet, Öffentlicher Dienst der Wallonie. „Wenn dies nicht ausreicht und die Angriffe sich wiederholen oder intensiver werden, müssen die Behörden zweckmäßige Vergrämsmaßnahmen treffen. Man verfolgt dabei die Idee dem Wolf die Arbeit zu erschweren, damit er keine andere Lösung hat als sich mit den Wildtieren zu begnügen, die seine natürliche Beute sind“.

3 DIE HERDEN SCHÜTZEN

Das Wolf-Programm sieht vor, dass den Eigentümern von Schaf-, Ziegen- aber auch Rinderherden zeitweilige, elektrifizierte Netze zur Verfügung gestellt werden. Diese kostenlose Leihgabe könnte angeboten werden, nachdem ein Beamter von Natagriwal eine Analyse der Risiken durchgeführt hat. Dieser Beamte agiert als Berater in Sachen Vorbeugung spezifischer Risiken. Die Wallonie kann somit das Errichten von endgültigen Zäunen in den Zonen bezuschussen (bis zu 80 %), wo die Standorttreue der Wölfe nachgewiesen wird. Und schließlich ist vorgesehen die Eigentümer

der Tiere zu entschädigen, die mit Sicherheit bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit, vom Wolf angegriffen worden sind.

4 BEWUSSTMACHUNG

Kommunikationskampagnen werden für die breite Öffentlichkeit und professionelle Beteiligte (Züchter, Jäger, Förster, Betreiber von Naturlandschaften) organisiert. „Das unbekümmerte Miteinander mit dem Wolf ist eine Illusion, wenn man sich nicht für die Situation der Züchter interessiert. Die Verwaltung versucht die nächsten Jahre bestmöglich vorwegzunehmen, in denen die Anzahl der Wölfe zunehmen könnte. Finanzielle Mittel bereitzustellen, um Verluste zu entschädigen, kann nicht genügen. Wir müssen der Situation vorgreifen, um diese Verluste bestmöglich zu vermeiden“, so Violaine Fichet. Dazu müssen die bestmöglichen Schutzvorrichtungen gesucht und viele Gespräche mit fachkundigen Beteiligten geführt werden“.

i INFORMATIONEN

- > Auf der Website: reseauuloup.be
- > Bei der Verwaltung: Alain LICOPPE oder Violaine FICHEFET – Département de l'Étude du Milieu Naturel et Agricole (Abteilung Studie der Natur- und Agrarlandschaft) – 081 62 34 37 oder 081 62 64 59

GEMEINSAME AGRARPOLITIK: ERSTES ABKOMMEN WIRD ENDE OKTOBER ERWARTET

„Wir haben ein wichtiges Abkommen abgeschlossen“, das ein „gutes Gleichgewicht“ darstellt und den „Bestrebungen einer grünen, gerechteren und vereinfachten GAP“ entspricht. Julia Klöckner, die deutsche Landwirtschaftsministerin freute sich am 21. Oktober 2020 über ein erstes wichtiges Abkommen über die Erneuerung der Gemeinsamen Agrarpolitik. Seitdem hat es zweifellos andere Fortschritte gegeben (die vorliegende Ausgabe ist Anfang November verfasst worden) – ein guter Anlass, um über die Grundzüge zu berichten.

POLITIK

Zu diesem Thema wäre noch sehr viel zu verhandeln, denn zwischen den Bestrebungen der Mitgliedstaaten, die vom Agrarministerrat gebilligt worden sind und den Forderungen des Europäischen Parlaments, das nur einige Tage später über seine eigenen Vorschläge abstimmen sollte, liegen manchmal Welten. Wie dem auch sei, die Freude auf Seiten der drei belgischen Minister ist groß: „Die neue GAP zeichnet sich unter Berücksichtigung belgischer Begehrheiten ab“. Gleichzeitig beurteilten die Nichtregierungsorganisationen aus dem Bereich Umwelt das Abkommen als „bei Weitem ungenügend“.

DIE LEITLINIEN

Gemäß dem Abkommen der 27 Mitgliedstaaten müssten alle Landwirte dazu verpflichtet werden, viel strengere Umweltnormen einzuhalten, um Anspruch auf Beihilfen der EU zu erheben. Die kleinen Betriebe hingegen werden einfacheren Kontrollen unterzogen, um die Verwaltungslast zu reduzieren, wobei der Bei-



trag, den sie für Umwelt- und Klimaziele leisten, garantiert wird“. Der endgültige Kompromiss beinhaltet einen Mechanismus der Öko-Regelungen, der nunmehr in der 1. Säule Pflicht wird. Ziel: Den Betrieben zusätzliche Finanzmittel gewähren, wenn sie über die grundlegenden Umweltnormen hinausgehen“. Der Text sieht vor 20 % der ersten Säule dafür zu verwenden, wobei die Rechnung angesichts der in der 2. Säule unternommenen Anstrengungen mit einer gewissen Flexibilität angegangen werden sollte. Belgien hat zudem erreicht, dass bei der „Umverteilungsprämie“ eine günstige Berechnung durchgeführt wird, d. h. für Kleinbauern eine zusätzliche Zahlung je Hektar beibehalten wird. Die von den Öko-Regelungen betroffenen Umweltprogramme „umfassen Praktiken wie die Präzisionslandwirtschaft, die Agro-Forstwirtschaft und der ökologisch kontrollierte Landbau. Allerdings steht es den Staaten frei ihre eigenen Instrumente gemäß ihren Bedürfnissen zu bezeichnen“, erklärte der Ministerrat.

ZEITPLAN

Die MdEP müssen diskutieren und bis Anfang des Jahres 2021 eine Entscheidung zu den Regeln, die ab 2023 gelten werden, getroffen haben. Der Zeitraum, in der die neue GAP anwendbar ist, ist um zwei Jahre verschoben worden, wobei garantiert wird, dass die aktuellen Maßnahmen vom 1. Januar 2021 bis zum 31. Dezember 2022 um 2 Jahre verlängert werden, indem man auf die für die Jahre 2021 und 2022 vorgesehenen Finanzmittel zurückgreift. Der Haushalt ist für sieben Jahre auf ungefähr 387 Milliarden Euro festgelegt worden.

DIE BELGISCHE AUSNAHME

Dank der nächsten GAP wird jeder Mitgliedstaat für den Zeitraum 2023-2027 seinen eigenen „nationalen Strategischen Plan“ aufstellen, der Interventionen und Bestimmungen zur Umsetzung dieser Politik festlegt. Zu diesem Thema sah Belgien, wo die Landwirtschaft nach Regionen verwaltet wird, eine zusätzliche Auflage vor, doch nach vielen Debatten „können Flandern und die Wallonie die GAP letztendlich gestalten entsprechend den eigenen Bedürfnissen der beiden Regionen, die unterschiedliche Fakten in der Landwirtschaft erleben“, so der Tenor der drei Minister. Ende Oktober kommentierte Minister Willy Borsus: „Belgien hat im Laufe der gesamten Verhandlungen für eine einfachere, flexiblere GAP gekämpft, die schneller auf Krisen reagiert. Es ist wichtig, dass das europäische Regelwerk der GAP den Mitgliedstaaten Flexibilität anbieten kann, um die Ziele zu erreichen, die im Strategischen Plan Walloniens festgelegt sein werden. Für die künftigen Verhandlungen zwischen dem Europäischen Parlament und dem deutschen Ratsvorsitz werden wir bereit stehen, um die Maßnahmen zum Krisenmanagement für unsere Zuchtbetriebe und Landwirte weiter voranzubringen.“



FRÜHJAHR 2021

THEMA	JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
Bestellung von Dauergrünland					31.05: Erlaubnis endet	
Bestellung der Bodendecke Erosion (Cross-compliance-Regelung)						
Flächenerklärung PAC on Web				30.04: Frist für Erklärung		
Änderung der Flächenerklärung – Hausse					31.05: Erlaubnis endet	
– Baisse						
Natura 2000 Mahd/ Abweiden in MU2 und MU3 (Managementeinheit)						> 15.
Natura 2000 Mahd/Abweiden in MU4						
Maßnahmen ökologisch kontrollierte Landwirtschaft 2 Naturnahes Grünland – Betriebsdünger						> 15.
– Mahd/ Abweiden						> 15.
Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen begraste Wendefläche: Mahd						
Heckenschnitt						

■ Verboten | ■ Erlaubt | ■ Erlaubt, aber es gelten gewisse Einschränkungen und Hinweis auf Fristdatum

© Olivier Giljean – DPE
Zeitplan wurde erstellt unter Vorbehalt von Änderungen, welche ggf. auf dem Portal der wallonischen Landwirtschaft agriculture.wallonie.be veröffentlicht werden.